

Die Universal Peace Federation und die Frauenföderation für Frieden - München luden ein zu einem interreligiösen Austausch über das Thema:

Die Bedeutung von Martin Luther in Gottes Vorsehung Brauchen wir eine neue Reformation? In welche Richtung sollte sie gehen?

Am Samstag, dem 25. März 2017, veranstaltete die UPF München ihr monatliches interreligiöses Treffen. Anlässlich des denkwürdigen Jahres 2017, des 500. Jubiläumsjahrs des Beginns der Reformation, wollten wir Martin Luther die Ehre geben und ihm und seinem großen Werk unseren Dank erweisen.

Robert Bentele, UPF-Repräsentant in München, moderierte die Veranstaltung und warf zu Beginn die Frage auf, ob die menschliche Geschichte denn wirklich einer Vorsehung folgt. Er verwies auf verschiedene Geschichtsbetrachtungen, wie z.B. die marxistische, das Auf und Ab von Kulturen und auf die christliche, die dem Jüngsten Tag zusteure, und schließlich auf die optimistische Geschichtsanalyse, die das Göttliche Prinzip offeriert, welches darauf hinweist, dass sich in der Geschichte sehr wohl die Vorsehung Gottes entfaltet und auf eine vereinte Welt des Friedens zusteuert.



Diesen Standpunkt erläuterte dann Dr. Alfons Wellenhofer von UPF-München in seinem Impulsreferat. Er sprach darüber, dass es mit Sicherheit einen Plan Gottes geben müsse, nach dem Er an der Errichtung Seines Reiches arbeite. Dieser Plan ließe sich aber nicht verwirklichen, wenn ausschließlich das Wirken Gottes zum Tragen käme, sondern nur, wenn auch der Mensch mitwirke und den Willen und die Liebe Gottes

erfülle. Und zu diesem Zweck wählte Gott immer wieder Menschen aus, die sein Werk maßgeblich förderten. In diesem Sinne habe auch Martin Luther eine bedeutende Rolle gespielt. Im Folgenden einige Auszüge aus seinem Referat:

Man kann sagen, dass das Ideal Gottes eine Welt des Friedens und der Liebe ist. Das ist letztendlich sein Reich. Eine Welt, in der Er sich frei bewegen kann. In Off. 21:1-5 steht geschrieben: Und ich sah einen neuen Himmel und eine neue Erde; ... Siehe da, die Hütte Gottes bei den Menschen! Und er wird bei Ihnen wohnen, und sie werden sein Volk sein. Das Motto der UPF ist unter anderem „Eine Weltfamilie mit Gott im Mittelpunkt, natürlich eine friedliche Weltfamilie.

Schließlich sagt Gott in Jes. 46,11: „Was ich sage, das lasse ich kommen; was ich denke, das tue ich auch.“ Das klingt so, als ob alles so geschehen würde wie Gott es vorherbestimmt hat, klingt nach einer Prädestination des Willens Gottes.

Andererseits finden wir Aussagen, dass die Menschen auch bereit sein müssen für die Erfüllung dieses Willens Gottes.

So sagt Jesus: „Tut Buße, denn das Himmelreich ist nahe herbeigekommen.“ Wenn so etwas Schönes wie das Himmelreich vor der Tür steht, ist das doch eigentlich ein Grund zur Freude und zum Feiern; dennoch sagt Jesus nicht: fangt schon mal an zu feiern, denn das Himmelreich ist nahe, sondern tut Buße.

Die Vorbereitung und das Mitwirken des Menschen scheinen also sehr wichtig für die Verwirklichung des Willens Gottes zu sein.

Nach diesem Impuls entwickelte sich ein reges Gespräch der 20 Teilnehmer - Repräsentanten der beiden großen Kirchen, UPF-Friedensbotschafter sowie Mitglieder der Familienföderation für Weltfrieden und Vereinigung. Viele Verdienste Martin Luthers wurden herausgestellt, vor allem die Befreiung im Glaubensleben, die Christen durch ihn und seine Lehren erfahren konnten, aber auch sein Mut gegen den Mainstream aufzustehen.



In der Pause mit reichhaltigem Kuchenbuffet wurde dann der lebendige Meinungs­austausch fortgeführt.

Danach ging Siegfried Jensen, Gemeindeleiter der Familienföderation in München, in seinem Referat noch konkreter auf die geschichtliche Entwicklung und Gottes Vorsehung ein. Er sprach darüber, dass die Geschichte aus Sicht des

„Göttlichen Prinzips“ eine Geschichte der Vorsehung der Wiederherstellung durch Wiedergutmachung ist. Wiedergutmachung in dem Sinne, dass die Beziehung zu Gott und den Menschen untereinander „wieder gut gemacht“ werden muss, weil diese Beziehungen durch den Sündenfall zunichte gingen.

Auszüge aus seinem Referat:

Die Menschheit lebt im Mangel, sowohl materiell als auch insbesondere geistig. Es fehlt ihr an einer vertikalen Beziehung zu Gott. Dies ist Grund dieses Mangels.

*Diesen Mangel zu beheben ist das Ziel der **Vorsehung** Gottes und Vorbedingung für die Errichtung Seines Friedensreiches.*

Auf dem Weg dahin sollte die Kirche als Stellvertreter Christi der gute Hirte sein. Zur Zeit Luthers hatte die Kirche aber aufgehört diese Rolle einzunehmen. Luther wollte eine Reform, nicht eine Teilung. Von den nachfolgenden Ereignissen war er wohl auch überrascht.

Im weiteren Verlauf sprach er darüber, dass man an geschichtlichen Epochen, die im Alten-Testament-Zeitalter und im Neuen-Testament-Zeitalter parallel verlaufen, erkennen kann, dass Gott eine Strategie verfolgt. So wie es im Alten-Testament-Zeitalter etwa 500 bis 400 Jahre vor Christus eine weltweite Erweckung durch Religionsgründer gab, die schließlich auf einen Erlöser hinwiesen, gab es auch vor etwa 400 bis 500 Jahren große Reformationsbewegungen, die auf die Wiederkunft Christi und auf das Kommen eines Erlösers hinwiesen, in dessen Zeit wir heute leben.



Zum Abschluss entwickelte sich ein reges Gespräch über die Frage, ob nicht auch heutzutage wieder eine weltweite Reformation notwendig wäre und in welche Richtung sie gehen müsse. Die Menschheit muss einen Weg finden, wieder eine lebendige Beziehung zu Gott und zu seiner Liebe herzustellen.

Von Robert Bentele